



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ld.: Rückblicke auf den orientalischen Krieg 1877-1878. I : das Vorspiel
des Krieges und die Heere der Kriegsführenden.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Glied stehende, mit Bayonetten und Munition versehene Militär dem gänzlich unbewaffneten, ungeordneten, führerlosen Haufen unendlich überlegen.“

Die Studenten erbrachen den Fechtboden und rotteten sich zusammen, um die Schützen und deren Kaserne anzugreifen. Ihnen und Hunderten Gleichgesinnter tritt die Kommunalgarde entgegen, die endlich um Mitternacht durch Generalmarsch unter die Waffen gerufen wird, und ruhig und mühelos, ohne Waffengewalt, die von neuem und in weit gefährlicherer Stimmung auf dem Roßplatz sich sammelnde Menge zerstreut. Auch dahin war sie mit Hohn entsendet worden. Als die Garde verlangte, selbst die Wache vor dem Hôtel des Prinzen zu übernehmen, erwiderte Oberst von Buttlar: „daß er unter keinen Verhältnissen seinen Platz verändere, und so lange S. Kgl. Hoheit im Orte wären, das Militär von seinem Stande nicht abgehen lassen werde, auch daß er von Niemandem, selbst nicht von S. Kgl. Hoheit, Befehle annehmen könne, übrigens für die Kommunalgarde, wenn sie, wie ihr zustehe, Exzedenten arrestiren wolle, Gelegenheit genug zum Einschreiten sich darbiete.“*)

Von Verwünschungen und Steinwürfen verfolgt, von reitender Kommunalgarde aus der Stadt geleitet, enteilte am Morgen des 13. August auf Seitenwegen, der an dem Gemetzel völlig schuldlose Prinz. Er hatte keine Ahnung davon gehabt, welche Katastrophe der Uebereifer seiner Getreuen vorbereite, bis das Entsetzliche geschehen war. Und dennoch glaubte am Morgen des 13. August ganz Leipzig, der Prinz sei der Urheber des Feuerns gewesen. Ja, nicht ein Einziger von allen Denen, die diesem traurigen Gerücht hätten entgegentreten können, die mit dem Prinzen zu Tische gegessen, die mit ihm gesprochen bis zur Katastrophe und bezeugen konnten, daß er durch das Feuern auf's Höchste überrascht und bestürzt gewesen, nicht Einer von ihnen, außer dem mannhaften Rektor der Universität, dem Domherrn Dr. Günther, hatte den Muth, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Hans Blum.

Rückblicke auf den orientalischen Krieg 1877—1878.

von Ld.

I.

Das Vorspiel des Krieges und die Heere der Kriegführenden.

Im Sommer 1875 hatte eine Steuereintreibung in der Herzegowina Unruhen zum Ausbruch gebracht, die sich rasch weiter verbreiteten, auch auf Bosnien ausdehnten und bald in einen völlig politischen Aufstand der griechisch-

*) Ebenda, S. 43.

katholischen Christen dieser Landestheile übergingen, dessen ausgesprochenes Ziel die Losrennung von der Pfortenherrschaft war. Die Pforte bekämpfte diesen Aufstand erst lau und mit unzureichenden Mitteln, dann zeitweis energischer; zeitweis schien sie, völlig erlahmt, ihn ganz seinem Schicksale zu überlassen. Montenegro und Serbien unterstützten den Aufstand erst heimlich dann immer offener, bis im Frühjahr 1876 seitens beider Staaten eine förmliche Kriegserklärung an die Türkei erfolgte, indem zugleich Serbien sich von der Oberherrschaft der Pforte völlig unabhängig erklärte. Der Aufstand trat damit in den Hintergrund.

Die Pforte, nun offen erklärten Feinden gegenüber, raffte mit wachsender Energie Streitkräfte zusammen, und während der Monate Juli bis Oktober 1876 gelang es ihr nicht nur, die Gegner erfolgreich abzuwehren, sondern sogar, wenn auch sehr langsam und mit großen Verlusten, in Serbien einzudringen und das serbische Heer ernstlich zu schlagen. Der Erfolg der Tage von Alexinaß (1. September) und Dymis (23. Oktober), verbunden mit dem kräftigen Auftreten des damaligen Großveziers Midhat-Pascha ließ sogar die öffentliche Meinung Europa's wieder ein günstigeres Urtheil über die Kräfte des türkischen Reiches fällen, und auch die Großmächte schienen von dieser unerwarteten Kraftentwicklung zum Theil überrascht. Sie vermittelten zunächst einen Waffenstillstand mit Serbien, um dieses vor völliger Eroberung und Besetzung durch die Türken zu schützen; freilich mußte am 30. Oktober ein russisches Ultimatum dieser Vermittelung erst den gehörigen Nachdruck geben. Mehr aber noch als die Unruhen in Bosnien und der Krieg mit Serbien hatte ein Aufstand der Bulgaren das Eingreifen der Großmächte herausgefordert. Die Pforte jedoch hatte diesen Aufstand blutig unterdrückt und antwortete auf die Forderung von Reformen, welche eine Konferenz von Vertretern der Großmächte in Konstantinopel für die aufständischen Völkerschaften als nothwendig festgesetzt hatte, mit einem selbstbewußten „non possumus“. Das durch die Rundreise des General Ignatieff, russischen Botschafters in Konstantinopel, zu Stande gebrachte Londoner Protokoll formulirte nur aufs neue die Wünsche der Großmächte, deren Erfüllung wiederum die Pforte in vornehmer Haltung, als mit ihrer Souveränität unvereinbar, versagte. Da trat Rußland nochmals für dieses Programm drohend ein, und die erneute Ablehnung seitens der Türkei führte zum Kriege.

Rußland hatte schon unterm 13. November 1876 die Mobilmachung von 6 Armeekorps angeordnet und seitdem seine Rüstungen vervollständigt; das türkische Heer stand noch vom serbischen Kriege her versammelt und bereit. Den ersten Worten konnten also die Thaten auf dem Fuße folgen.

Che wir aber die Ereignisse selbst an uns vorüberziehen lassen, scheint

eß angezeigt, einen Blick auf die Heere zu werfen, welche auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen handelnd aufzutreten berufen waren. Es ist auf der einen Seite das türkische Heer mit den Hilfstruppen der osmanischen Vasallenstaaten, auf der andern das russische Heer mit den Truppen der christlichen Vasallenstaaten auf der Balkanhalbinsel, welche durch diesen Krieg die Oberbeherrlichkeit der Pforte endgiltig abschütteln sollten.

Die türkische Armee bestand nach dem Organisationsplane von 1869, der seitdem nur in Aeußerlichkeiten abgeändert worden war, aus dem stehenden Heere (Nizam), der Landwehr (Redif) und dem Landsturm (Müstahfiz). Wehrpflichtig waren nach dem Gesetz alle männlichen Unterthanen der Pforte; zum Dienst wurden jedoch nur herangezogen die Mohamedaner; von den Christen wurde, und zwar gleich bei der Geburt jedes Knaben, eine Kriegsteuer von 3000—5000 Piaster (600—1000 Mark) erhoben. Auch für die Mohamedaner galten eine Reihe lokaler Befreiungen, so für die Bewohner der Hauptstadt, der Insel Creta, des Vilajet Skutari in Albanien, einiger Landstriche im Taurus-Gebirge, eines großen Theiles von Kurdistan u. s. w. Die Dienstpflicht dauerte 20 Jahre, davon 4 (bei Kavallerie und Artillerie 5) im stehenden Heere, 2 in dessen Reserve, 6 in der Landwehr und 8 im Landsturm. Bei einer jährlichen Aushebung von planmäßig circa 50,000 Mann, welche die Geldverhältnisse der Türkei aber auf weniger als 30,000 Mann eingeschränkt hatten, sollte die Streitmacht auf Kriegsfuß zählen im stehenden Heere einschließlich der Reserve 220,000, in der Landwehr 300,000 Mann und ebenso viel im Landsturm, zusammen 820,000 Köpfe. Diese Stärke sollte 1878 erreicht werden. Ende 1875 betrug die Stärke nach dem damaligen Standpunkte der Organisation 220,000 Mann im stehenden Heere und 115,000 Mann in der Landwehr. Der Landsturm war noch nicht organisiert; dafür traten in der Folgezeit in immer zunehmender Anzahl Freiwillige und Irreguläre auf, die zu Fuß (Boschibozuks) und zu Pferde (Spahis) zunächst mit rund 70,000 Mann zu veranschlagen waren, so daß der Türkei zu Lande 405,000 Mann mit beiläufig 672 Geschützen zu Gebote standen.

Formirt war das Heer in 7 Armeekorps, deren Stäbe der Nummerfolge nach ihren Sitz hatten in Konstantinopel, Schumla, Monastir, Erzerum, Damascus Bagdad und Sanaa, und deren Ergänzungsbezirke umfaßten: für das I. Korps das nördliche Kleinasien, für das II. Bulgarien, Rumelien und einen Theil von Kleinasien, für das III. Bosnien, Herzegowina, Albanien, Thessalien, und den südwestlichen Theil von Kleinasien, für das IV. Armenien und Theile von Kurdistan und Aramarien, für das V. Syrien und Palästina, für das VI. das südliche Kurdistan, El Dshesireh oder Mesopotamien und Irak Arabi, und für das VII. Jemen und Hedhschas, während in der Hauptsache dieses Korps sich

aus dem ganzen Reiche ergänzte. Jedes Armeekorps zählte planmäßig 6 Regimenter Infanterie zu 3 Bataillonen, 6 Schützenbataillone, 4 Kavallerie-Regimenter, 1 Artillerie-Regiment und 1 Geniekompagnie. Das I. Korps war um 1 Infanterie-Regiment, 3 Kavallerie-Regimenter, 1 Artillerie-Regiment und 1 Schützenbataillon stärker, ebenso das III. Korps um 4 Infanterie-Regimenter und 2 Schützenbataillone (dabei ist eine gefechlich nur in Bosnien selbst zu verwendende bosnische Brigade mitgezählt), dagegen waren das VI. und VII. Korps um je 1 Infanterie-Regiment, 1 Schützenbataillon und 2 resp. 3 Kavallerie-Regimenter schwächer. Im Ganzen zählte das stehende Heer 45 Infanterie-Regimenter = 135 Bataillone, 43 Schützenbataillone, zusammen also 178 Bataillone; 26 Kavallerie-Regimenter mit je 6 (eins nur zu 5, eins zu 4), dazu 2 selbständige Eskadrons, im Ganzen demnach 155 Eskadrons; 7 Feldartillerie-Regimenter mit 102 Batterien, daneben 10 Regimenter Küsten- und Festungs-Artillerie und 2 Regimenter Artillerie-Handwerker; endlich 7 Kompagnien Sappeure. Ein Korps von 16 Regimentern Gendarmen (Zaptié) bot gleichfalls eine für den Kriegsdienst verwendbare Truppe.

Un Landwehr sollte jeder der 45 Regiments-Ersatz-Bezirke je 4 Bataillone 1. und 4 Bataillone 2. Aufgebots stellen, doch war die Errichtung der Kadres noch nicht beendet. Für 60 Eskadrons und 6 Artillerie-Regimenter, welche planmäßig aufzustellen waren, fehlten noch Organisationsplan und Kadres. Für etwaige Aufbietung des Landsturms war noch gar nichts vor-gesehen.

Neben der rein lokalen Einteilung in Armeekorps gab es keine bestimmten Divisions- und Brigade-Verbände. Auch die Regimenter waren durch Abkommandierungen schon im Frieden vielfach zerrissen, so daß eigentlich das Bataillon derjenige Truppenkörper war, über den vom Kriegsministerium aus direkt verfügt wurde.

Einen Generalstab im europäischen Sinne besitzt die türkische Armee nicht. Die höheren Führer wählen sich ihre Organe nach Gutdünken. Die Intelligenz ist im Heere vertreten durch die wenigen aus der Militärschule von Konstantinopel hervorgegangenen Offiziere; die Mehrzahl der Offiziere aber steht an Bildung wenig oder gar nicht über ihren Untergebenen. Trotz fehlender Bildung und Ausbildung aber geben Offiziere wie Mannschaften bei der Folgsamkeit, der Ruhe im Gefecht, der Ausdauer und Genügsamkeit der Türken ein sehr tüchtiges Material, dem nur die entsprechende Organisation und Leitung fehlt, um mit ihm jede Operation erfolgreich durchzuführen.

Für die Mobilmachung des türkischen Heeres fehlte es an jedem Plane. Schon seit Beginn der bosnischen Unruhen waren die Bataillone einzeln dahin befördert worden, wo man sie gerade brauchte; dort wurden aus ihnen nach

Bedarf höhere Verbände gebildet. Eine regelmäßige Ergänzung fand nicht statt. Man zog es vor, aus den eingezogenen Reservisten und Landwehrleuten immer neue Bataillone zu errichten und diese dann, nothdürftig ausgerüstet, nach dem Kriegsschauplatz zu befördern. Die Zahl der Bataillone stieg damit über jedes normale Verhältniß, ihre Stärke aber hat wohl niemals dem Etat entsprochen und sie kann während des Feldzuges nur zu höchstens 600 Mann veranschlagt werden. Die Abgänge an Kavallerie wurden vollends ausschließlich durch irreguläre Truppen ersetzt, die reichlich beitrugen, die Kopfstärke der Heere manchmal in unerwarteter Weise anschwellen zu lassen, und an denen die asiatische Türkei sich besonders fruchtbar erwies.

Ein Ueberblick dessen, was die Türkei wirklich angeboten, ist bei dieser Sachlage und in Ermangelung jeder offiziellen Veröffentlichung unmöglich zu geben; nur annähernd lassen sich für einzelne Zeitpunkte die Zahlen der Truppenkörper berechnen, und nur wo ganze Truppenkörper in russische Hände fielen ließ sich die Kopfstärke derselben feststellen. Oben sind 178 Bataillone, 155 Eskadrons, 102 Batterien für das stehende Heer und 180 Bataillone des 1., 180 des 2. Aufgebots der Landwehr als etatsmäßige Truppenzahl aufgeführt, (wobei von letzterer Zahl die Menge der nicht völlig unterworfenen und noch nicht organisirten Distrikte abzuziehen ist, so daß entsprechend den oben angegebenen 115,000 Mann Landwehr höchstens 200 Bataillone als organisiert gelten können). Nach türkischen Quellen werden aber für die Zeit der Eröffnung des Krieges, Mitte April 1877, als auf den verschiedenen Punkten befindlich aufgezählt:

in der europäischen Türkei:	402 Bat.	86 Esk.	70 Battr.	= 253,100 Mann.
in Asien:	108 Bat.	32 Esk.	30 Battr.	= 70,700 Mann.
zusammen:	510 Bat.	118 Esk.	100 Battr.	= 323,800 Mann.

Während also bei der Kavallerie und Artillerie noch nicht einmal die planmäßigen Friedenskadres der Feldarmee hatten kriegsbereit aufgestellt werden können, waren bei der Infanterie schon Neuformationen in erklecklicher Anzahl gebildet wobei allerdings für den Kriegsschauplatz in Asien auch schon irreguläre Formationen mit eingerechnet sind.

Den türkischen Truppen zur Seite stand das Kontingent von Aegypten. Dieses Land hat eine reguläre Armee von 16 Infanterie-Regimentern zu 4 Bataillonen, jedes 840 Köpfe stark, 8 Kavallerie-Regimentern zu 5 Eskadrons, 4 Feldartillerie-Regimentern mit zusammen 40 Batterien, 3 Regimentern Festungs-Artillerie und einer Anzahl irregulärer berittener Truppen. Die 64 Bataillone, 40 Eskadrons, 40 Batterien sollten zählen 53,760 Mann, 5120 Pferde und 240 Geschütze. Die Armee war jedoch durch den vorangegangenen Feldzug gegen Abyssinien empfindlich geschwächt und einigermaßen desorganisiert; ferner

hatte eine damals herrschende Seuche den Pferdebestand des Landes beträchtlich gelichtet. Das von Aegypten gestellte Kontingent erreichte in Folge dieser Umstände statt der vertragsmäßigen Stärke von 15—20,000 Mann Infanterie, 2000 Reitern, 24 Geschützen, im Ganzen nur eine Kopfstärke von rund 12,000 Mann. Darüber, aus welchen Truppentheilen dies Kontingent bestand, fehlen bis jetzt verlässliche Angaben. Die Truppen zeigten sich in dem strengen Klima wenig verwendbar und mußten bald aus der vorderen Linie zurückgezogen werden. Ihre Hauptaufgabe blieb dann die Deckung von Barna gegen das russische Dobrudscha-Korps.

Das stehende Heer von Tunis sollte planmäßig aus 5 Infanterie-Regimentern zu 4 Bataillons, 2 Eskadrons und 2 Regimentern Artillerie bestehen und auf Kriegsfuß rund 20,000 Mann zählen, woneben noch ca. 10,000 Irreguläre aufgeboten werden konnten. Das Land war zur Stellung von 4000 Mann Fußvolk, 1000 Reitern und 8 Geschützen verpflichtet, es wußte aber unter allerhand Vorwänden sich dieser Vasallenpflicht zu entziehen, und tunesische Truppen kamen nirgends zum Vorschein.

Die Streitkräfte zu Wasser, über welche die Türkei gebot, setzten sich zusammen aus 19 Panzerfahrzeugen zur Verwendung auf hoher See und 12 Panzerfahrzeugen der Donau-Flotille. Von Verwendung ungepanzelter Schiffe nahm man wohl von vornherein Abstand, entgegen dem, was auf Seite der Russen geschah. Die Schiffe waren theils Breitseitschiffe älterer Konstruktion, theils Thurm-, theils Kasematt-Schiffe. Ihr Werth war also sehr verschieden. Bei der Verwendung aber machte sich besonders der Mangel ausgebildeter Offiziere und Mannschaften fühlbar. Die Wirksamkeit der Flotte war wider Erwarten gering. Es wird genügen, ihrer zu erwähnen, wo einzelne Schiffe sei's auf der Donau, sei's im schwarzen Meere in Thätigkeit traten.

Rußland stellt bei der großen Ausdehnung seines Gebietes und der Verschiedenartigkeit der dasselbe bewohnenden Völkerschaften auch an die Wehrhaftigkeit seiner Bewohner verschiedene Ansprüche. Innerhalb des Rahmens der seit 1874 eingeführten allgemeinen Wehrpflicht sind, abgesehen von den zahlreichen Befreiungen vom Dienste, vier große Gruppen zu unterscheiden. Für die Hauptmasse der Bevölkerung gilt 20 jährige Wehrverpflichtung und zwar in Europa 6 jährige aktive Dienstpflicht, 9 jährige Reservpflicht, für die übrigen 5 Jahre Verpflichtung zur Reichswehr. Die nicht Ausgehobenen gehören vom 21. bis 40. Lebensjahre der Reichswehr an, deren vier jüngste Jahrgänge im Bedarfsfalle noch zum Heere einberufen werden können, während die älteren besondere Truppenkörper bilden. In Asien gilt 7 jährige aktive Dienstpflicht, und nur 3 jährige Reservpflicht. Abweichend davon ist die Wehrpflicht der

Irregulären in den verschiedenen Kasakenländern und die Milizpflicht einiger sogenannter Fremdvölker, meist in Kaukasien.

Rußland's Heer setzt sich zusammen aus 1., der eigentlichen Feldarmee mit den zugehörigen Reserve- und Ersatz-Truppen; 2., den Lokaltruppen und zwar a), Festungs-Infanterie und -Artillerie, b) Lokaltruppen im engeren Sinne (Regimenter, Bataillone und kleinere Komandos), welche zum Garnison- und Sicherheitsdienst bestimmt sind in Gouvernementshauptstädten, Etappenorten pp., wo keine Truppentheile der Feldarmee stehen, oder zur Uebernahme des Dienstes, wo die Truppen der Feldarmee ausrücken, c) die zum Dienst in den asiatischen Grenzländern bestimmten Linienbataillone im Kaukasus und den asiatischen Gebieten, in größerer Zahl in Turkestan, wo auch eine Schützenbrigade von 4 Bataillonen und Artillerie in dieselbe Kategorie gehören; 3., den Irregulären (Kasaken) und 4., den Milizen pp. der Fremdvölker.

Für den Orientkrieg kommen alle vier Bestandtheile des Heeres in Betracht; die Lokaltruppen hauptsächlich in so fern, als eine große Anzahl Festungs- und Lokal-Bataillone in Reservebataillone umgewandelt, als solche mobil gemacht und zu Reserverdivisionen formirt wurden, behufs Uebernahme des Etappendienstes in den besetzten türkischen Gebieten. Der Grund dafür lag in den Ersatzverhältnissen der russischen Armee. Bei der früheren langen Dienstzeit war die Zahl der ausgebildeten Reservemannschaften verhältnißmäßig gering, Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und Herabsetzung der aktiven Dienstzeit von 15 auf 6 Jahre wurde nur allmählig die Zahl der jährlich einzustellenden Mannschaften von früher 100,000 auf in den letzten Jahren 218,000 Mann erhöht, die älteren Reservisten aber schieden regelmäßig nach dem fünfzehnten Dienstjahre aus. Bei Ausbruch des Krieges fehlten nun, nach erst dreijähriger Wirksamkeit der allgemeinen Wehrpflicht, zwar nicht der Zahl nach die nöthigen Mannschaften zur Aufstellung aller Kriegsformationen, wohl aber die genügende Anzahl ausgebildeter Leute zur Ausfüllung der für Verwendung im Felde bestimmten Truppenkörper. Mit dem ausgebildeten Material konnten nur die Feldtruppen auf rund 800 Mann statt der etatsmäßigen 1000 für das Bataillon gebracht werden, und für den Etappendienst nahm man lieber die festgefügtten Kadres der Lokaltruppen mit ihrem Friedensstande an ausgebildeten Leuten, als lauter Neuformationen mit flüchtig ausgeübten Mannschaften.

1. Die Feldarmee bestand aus 48 Infanterie-Divisionen (3 der Garde, 4 der Grenadiere und 41 der Linie) jede zu 4 Regimentern, die 12 der Garde ohne Nummer, 16 Regimenter der Grenadiere und 164 der Linie der Nummerfolge nach den Divisionen angehörend. Die Regimenter der Garde und der 7 Divisionen der kaukasischen Armee, (Kaukasische Grenadiere und Nr. 19. 20. 21. 38. 39. und 41) also 40 Regimenter hatten je 4, die 152 Regi-

menter der übrigen 38 Divisionen noch je 3 Bataillone, erstere zu 4, letztere zu 5 Kompagnien, die ganze Infanterie der Feldarmee zählte demnach 616 Bataillone zu planmäßig 1000 Mann auf Kriegsstärke. Daneben gab es in 8 Schützenbrigaden zu je 4 Bataillonen noch 32 Schützenbataillone von derselben Stärke. Jeder Infanterie-Division war eine Feld-Fußartillerie-Brigade von 6 Batterien zu je 8 Geschützen zugetheilt, mithin in 288 Fußbatterien 2304 Geschütze. An Kavallerie gehörten zur Feldarmee, abgesehen von kleinen Abweichungen in der Friedensformation 3 Garde-, 14 Armee- und 1 Don-Kasaken-Kavallerie-Division, jede zu 4 Regimentern und (die Kasaken-Division ausgenommen) 2 zugetheilten reitenden Batterien. Die 1. Garde-Division hatte 4 Kürassier-, die Kasaken-Division nur Kasaken-Regimenter, die übrigen 16 Divisionen je 1 Dragoner-, 1 Ulanen-, 1 Husaren- und 1 Kasaken-Regiment. Die Kasaken-Regimenter hatten 6 Sotnien*), alle andern je 4 Eskadrons. Im Kaukasus trat hinzu 1 kaukasische Kavallerie-Division aus 4 Dragoner-Regimentern = 16 Eskadrons und eine kombinierte kaukasische Kasaken-Division, aus 2 Kuban- und 2 Terek-Kasaken-Regimentern zu je 6 und 4 Sotnien, zusammen 20 Sotnien gebildet. Die Kavallerie zählte mithin für das europäische Heer 208 Eskadrons, 96 Sotnien mit 34 reitenden Batterien zu je 6, zusammen 204 Geschützen, für den Kaukasus 16 Eskadrons, 20 Sotnien. Wie hier schon Kasaken-Truppentheile fest eingefügt in höhere Verbände der Feldarmee erscheinen, so führte die Mobilmachung in Gestalt neuer Kavallerie-Divisionen wie als Divisionskavallerie den Heeren auf beiden Kriegsschauplätzen neue Bestandtheile an Irregulären zu. An technischen Truppen waren (in 5 Brigaden) 15 Sappeurbataillone zu je 4 und 8 Pontonnierbataillone zu 2 Kompagnien vorhanden.

Von Reservetruppen sollten planmäßig für jedes Infanterie-Regiment 1 Bataillon, für jede Artillerie-Brigade 1 Batterie, für jedes Kavallerie-Regiment 1—2 Eskadrons und dazu im Ganzen 20 Sappeurkompagnien aufgestellt werden. Ihre Errichtung erfolgte erst allmählig im Laufe des Feldzuges, zum Theil, wie schon oben gesagt, aus Festungs- und Lokal-Bataillonen.

Die Zahl der Ersatztruppen betrug für jedes Infanterie-Regiment, jede Schützen- und jede Sappeur-Brigade je 1 Bataillon, für die Artillerie-Brigade je 1 Batterie, für das Kavallerie-Regiment je 1 Eskadron. Letztere bestanden schon im Frieden, ebenso die Kadres für einige reitende Ersatz-Batterien.

Bis zur Mobilmachung im Herbst 1876 stand über den Divisionen nur der territoriale Verband der 14 großen Militärbezirke (I. Petersburg, II. Finnland, III. Wilna, IV. Warschau, V. Kiew, VI. Odessa, VII. Moskau, VIII. Charkow, IX. Kasan, X. Kaukasus, XI. Orenburg, XII. Westsibirien, XIII. Ostsibirien, XIV. Turkestan), nur für die Garde war, wenigstens nominell, ein Korpsver-

*) Von dem Worte ssto = 100.

band vorhanden. Ende 1876 und im Februar 1877 wurden 15 neue Korpsverbände geschaffen, einer für die drei europäischen Grenadier=Divisionen unter Zuthellung der 14. Kavallerie=Division, in die übrigen 14 wurden je 2—3 Infanterie=Divisionen und je 1 Kavallerie=Division nach der augenblicklichen Dislokation eingereiht, so daß nur die 2. 3. 23. und 40. Infanterie=Division und die obengenannten 7 kaukasischen Divisionen außerhalb der Korpsverbände blieben.

Die Mobilmachung der Feldarmee ging nach einem bestimmten Plane ähnlich wie in Deutschland ordnungsgemäß und, mit Rücksicht auf die noch unfertige Organisation und die großen Entfernungen, auch ziemlich rasch von Statten. Indessen machte sich neben dem Mangel an ausgebildeten Reservisten namentlich auch der an Offizieren geltend. Speziell den Train betreffend, der bis dahin lediglich Sache der einzelnen Truppentheile war, wurden besondere Formationen für das Verpflegswesen wie für den Krankendienst, die selbständig neben den Truppentheilen standen, erst während des Kriegszustandes neu geschaffen. Ebenso war der Stappendienst, wie er nach deutschem Vorbilde im Rücken des Heeres eingerichtet und gehandhabt wurde, eine bis dahin dem russischen Heere fremde Einrichtung. Die gleichzeitige Mobilmachung des ganzen Heeres erfolgte übrigens nicht. Es wurde am 13. November 1876 zunächst nur die Mobilmachung von 6 Armeekorps (Nr. 7—12) mit 12 Infanterie= und 6 Kavallerie=Divisionen für den Kriegsschauplatz in Europa befohlen, also die Bataillone zu 800 Mann, die Eskadrons und Esotnien zu 145 Pferden berechnet, von 144 Bataillonen, 108 Eskadrons und Esotnien, 72 Fuß= 12 reitenden Batterien mit 115,200 Mann, 15,660 Pferden, 648 Geschützen. Der Uebergang anderer Truppen auf Kriegsfuß, ja schon die Zuthellung von Schützen und Kasaken zu dieser ersten Feldarmee, wurde nicht mehr öffentlich bekannt gemacht, wir werden sie erst nach und nach in der europäischen Türkei wie an der kaukasisch-türkischen Grenze auf den Kriegsschauplätzen erscheinen sehen.

2. An Lokaltruppen waren vorhanden für den Festungsdienst: 24 Festungs=Infanterie=Regimenter zu 4 Bataillonen, im Frieden meist nur Cadre=Bataillone, deren Vertheilung sich nach der Größe und Bedeutung der festen Plätze richtet, welche sie besetzen sollten, und nach denen sie auch benannt wurden. Auf Kriegsfuß zählte die Festungs=Infanterie rund 100,000 Mann. Die Festungs=Artillerie ist ebenfalls je nach dem Bedarf der einzelnen Festungen in Kompagnien und Bataillone formirt; im Ganzen bestehen im europäischen Rußland und im Kaukasus 150 Kompagnien, und ihre Gesamtstärke berechnet sich auf nahezu 50,000 Mann. Die theilweise Feldverwendung der Festungsinfanterie ist oben angedeutet, wie viel Festungsartillerie zu den Belagerungstrains u. herangezogen worden, darüber fehlt bis jetzt eine offizielle Mittheilung. Be-

lagerungs-Geschütz wurde sehr bald nach Beginn des Feldzuges an der Donau verwendet, eine eigentliche Belagerung jedoch nur vor Kars durchgeführt.

Die eigentlichen Lokalkruppen bilden theils (9) Regimenter zu 4 Bataillonen, theils (13) Bataillone zu 2 und 4 Kompagnien von 400 bis zu 1000 Köpfen, theils (an 600) kleinere Lokalkommando's der verschiedensten Stärke und Begleitkommando's zum Transport von Arrestanten. Insgesamt erreichen diese Lokalkruppen eine Kopfstärke von über 150,000 Mann, aber während einzelne größere Garnisonen bestimmte feste Stats haben, wechselt die Stärke der meisten Stats je nach dem Bedürfniß wie z. B. durch das Eingehen eines bisher notwendigen Wachpostens.

Von den 34 Linienbataillonen mit einer Gesamtkriegsstärke von rund 35,000 Mann, sind 7 kaukasische, die nur im Innern Kaukasien's zur Verwendung kamen, sonst 2 orenburgische, 4 west- 6 ost-sibirische und 15 turkestanische.

3. Von irregulären Truppen, kamen für die letzten Feldzüge in Betracht: die Kasakenheere des Don, des Kuban, des Terek und theilweise die von Astrachan, vom Ural und von Orenburg. Die weiter östlich angesiedelten Kasaken von Sibirien, Semirätschenst, Transbaikal und dem Amur waren auf den Kriegsschauplätzen nicht vertreten.

Das Heer der Don-Kasaken stellt bei 20jähriger Dienstpflicht in drei Kategorien 60 Reiter-Regimenter zu 6 Sotnien und 21 Batterien zu 6 Geschützen. Ein Drittel davon ist schon im Frieden im Dienst und ist daher oben (bis auf 2 einzeln stehende Regimenter) in den Kavallerie-Divisionen der Feldarmee nachgewiesen. Die dort genannte Don-Kasaken-Division erhielt schon Batterien der zweiten Kategorie. Die übrigen Regimenter und Batterien der zweiten und dritten Kategorie wurden theils zur Bildung zweier neuer Kavallerie-Divisionen und Streifkorps verwandt, theils als Divisionskavallerie den Infanterie-Divisionen zugetheilt. Abgesehen von kleinen Abtheilungen der Ural- und Kuban-Kasaken bei der Garde u. wurden in Europa nur Don-Kasaken verwendet.

Das Kuban-Heer stellt bei 22 Dienstjahren für die Pflichtigen 27 Reiter-Regimenter zu 6 Sotnien, 6 Fußbataillone zu 5 Sotnien (die Pláztun) und 5 reitende Batterien zu 8 Geschützen, das Terek-Heer 14 Reiter-Regimenter zu 4 Sotnien und 2 Batterien zu 4 Geschützen. Die Regimenter der oben genannten kaukasischen Kasaken-Division sind in diesen Zahlen mit eingeschlossen: Das Heer von Orenburg stellt 17 Regimenter zu 6 Sotnien und 8 Batterien, das Ural-Heer 9 Regimenter, die übrigen sind noch schwächer. Wie und wo die einzelnen Kasaken-Truppentheile zur Verwendung gekommen sind, darüber ist bis jetzt noch wenig Zuverlässiges bekannt geworden.

4. Von den einheimischen Milizen, die, schon um sie aus der un-

ruhigen Heimath zu entfernen, der Operationsarmee in Asien zugeführt wurden, sind zu nennen: Die Reiter-Regimenter von Daghestan und von Kutais zu je 6 Sotnien, die Grusinsche Fuß-Drushina, die Gurische Fuß-Sotnie, die Milizen von Daghestan, vom Kuban und vom Terel, die Miliz des Andischen Bezirks und die Suchum'sche Wache. Bei allen diesen Formationen handelt es sich nur um eine geringe Anzahl von Kompagnien.

Eine Berechnung der Gesamt-Stärke der russischen Wehrkraft hat für den letzten Orientkrieg wenig Werth, denn die Kräfte kamen erst nach und nach zur Geltung, und es wird besser sein, bei den einzelnen Kriegseignissen die Zahlen anzuführen, mit denen man in dem gegebenen Falle zu rechnen hatte.

Die Seestreitkräfte Rußland's im schwarzen Meere, 2 Panzerschiffe (Popowka's) mit zusammen 4 und 24 Kriegsdampfer mit rund 80 Geschützen, kamen angesichts der starken türkischen Panzerflotte nur durch die kühnen Thaten einzelner Schiffe zur Geltung; aber das Personal auch eines Theiles der Ostseeflotte nahm sehr thätigen Antheil an dem Kampfe auf der Donau und besetzte dort theils eine neu geschaffene Strom-Flotille, theils die den Türken abgenommenen Fahrzeuge.

Als Bundesgenossen der Russen erscheinen in erster Linie die Rumänen, dann auch gleich vom Beginn des Krieges an die Montenegriner, und in den späteren Perioden des Krieges die Serben.

Das rumänische Heer zerfiel in das stehende Heer und die Territorial-Armee. Bei im ganzen 26 jähriger Wehrpflicht dienten die Ausgehobenen 4 Jahre im stehenden Heere, 4 Jahre in dessen Reserve, 6 Jahre in der Territorialarmee und 2 Jahre in deren Reserve, darüber hinaus in der nur für Sicherheitsdienst im Innern aufzubietenden Miliz.

Das stehende Heer zählte 8 Infanterie-Regimenter zu 2 Feld-, 1 Depot-Bataillon, 4 Jägerbataillone, 2 Kavallerie-Regimenter zu 4 Feld-, 1 Depot-Eskadron, 2 Feldartillerie-Regimenter mit je 8 Batterien zu 6 Geschützen, 1 Sappeurbataillon und 1 Pontonnierkompagnie, Sanitätsstruppen 2c., im Ganzen auf Kriegsfuß über 42,000 Mann.

Die Territorialarmee wurde am 1. Januar 1877 in 16 Regimenter Fußvolk (Dorobanzen) zu 2 Bataillonen und ein einzelnes Bataillon getheilt,*) ebenso sollten 33 Eskadrons (Kalaraschi) und 33 Batterien aufgestellt werden, und schließlich die Miliz ebensoviel Bataillone und Eskadrons zählen. Die Kriegsstärke der Territorialarmee war auf 36,000 Mann und 12,000 Pferde mit 198 Geschützen berechnet.

*) Vorher 8 Regimenter zu 4 Bataillonen.

Nach der schon im November 1876 aufgestellten Ordre-de-Bataille war die Armee, entsprechend der Friedenseintheilung, in 4 Divisionen eingetheilt, in denen jeder Infanterie-Brigade je 1 Linien-, 1 Dorobanzen-Regiment und 1 Jäger-Bataillon zugetheilt war. Spätere Veränderungen wurden nicht mehr veröffentlicht. Die Armee hatte neben der Thätigkeit im Felde noch einen anstrengenden Besatzungs- und Etappen-Dienst zu leisten, so daß alle Theile der Wehrkraft aufs äußerste angespannt waren. Das Heer zeigte sich dabei in seiner ganzen Organisation, Ausbildung und Ausrüstung über Erwarten tüchtig und kriegsbrauchbar.

Montenegro, dessen Thätigkeit während des russisch-türkischen Krieges einen beträchtlichen Theil der türkischen Streitkräfte fesselte, ist in seiner ganzen Verfassung wie Verwaltung militärisch organisiert. Dem Verwalter (Serdar) jeder der acht Nahien des Landes steht ein Wojwode als Militärchef zur Seite, welcher das in 3 bis 5 Bataillone zu formirende Aufgebot der Nahie befehligt. Die Häupter der einzelnen Geschlechter (Plemena), deren 39 bestanden, waren zugleich Führer der entsprechenden, 5—12 Kompagnien zählenden, Bataillone. Die Dienstpflicht dauerte vom 17.—50. Jahre und man zählte rund 18,000 Pflichtige, dazu noch als 2. Aufgebot die Leute von 14—17 und von 50—60 Jahren, gaben weitere 7000 Mann, so daß 25,000 Mann oder 15 % der Bevölkerung zum Dienst verfügbar waren. Die Stärke der aufgebotenen Mannschaft richtet sich nach dem jedesmaligen Bedarf. Schon der Verpflegung wegen entläßt man die Leute, sowie es irgend angeht, und ruft sie zum nächsten Gebrauchstage wieder zusammen. Im April 1877 wurde die Streitmacht berechnet auf 15,804 Mann des 1., 2060 Mann des 2. Aufgebots und 6890 Herzegowiner, welche in die montenegrinischen Truppen mit eingereicht waren, zusammen 24,754 Mann.

Die serbische Armee war nach Beendigung des Feldzuges 1876 noch im November des genannten Jahres vollständig neu organisiert und neben einer kleinen stehenden Truppe war die frühere Miliz in die eigentliche aktive Armee und deren Reserve umgewandelt worden. Wehrpflichtig ist jeder Serbe vom 20. bis zum 50. Lebensjahre, davon 3 Jahre dienstpflchtig im stehenden Heere, 3 in dessen Reserve, vom 26. Jahre an in der Nationalarmee, der alle Nichteingestellten sofort angehören.

Das stehende Heer bildet eine Brigade von 4 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadrons Kavallerie, je 1 Bataillon Pioniere und Pontoniere (letztere nur 3 Kompagnien), dann 1 Zug berittener Garde, Gendarmerie, Laboratoriums-Arbeiter, Train- und Sanitätsabtheilungen, zusammen rund 4000 Mann.

Die aktive Armee zerfällt in 4 Armeekorps, nach ihren Territorien benannt 1. der Schumadja, 2. der Drina, 3. der Morawa und 4. des Ti-

moß, jedes zu 4 Brigaden, und die Stärke beträgt 21, respektive 17, 17 und 20, zusammen 75 Bataillone, jedes planmäßig zu 800 Mann, also 60,000 Mann Infanterie; an Kavallerie wurden aufgestellt 5 Regimenter, (2 beim Schumadja, 1 bei den andern Korps) mit zusammen 22 Eskadrons zu 155 Pferden, also 3410 Pferde; endlich 4 Artillerie-Brigaden zu je 8 Batterien, schwere zu 8, leichte und Gebirgs-Batterien zu 4 Geschützen. Die Artillerie zählte in 25 schweren und 7 Gebirgs-Batterien zusammen 228 Geschütze. Ob diese Armee im Dezember 1877 schon in der angegebenen Stärke in Thätigkeit trat, oder was von den Formationen noch rückständig war, ist nicht genau anzugeben. Nach dem unglücklichen und verlustreichen Feldzuge von 1876 trat das Heer in seiner neuen Gestalt wieder erfolgreich auf und hatte, wenn auch nicht mehr der ungeschwächten Türkei gegenüber, bei seinem Vordringen doch noch eine Reihe hartnäckiger und blutiger Kämpfe zu bestehen.

Die vierte Woche des deutschen Reichstags.

Die Kommission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes hat die zweite Lesung desselben am 1. und 2. Oktober erledigt, leider aber ohne in einigen Hauptpunkten eine Verständigung mit den verbündeten Regierungen erreicht zu haben, sodaß diese Aufgabe, ihrem größten Umfange nach, für die beginnende Woche dem Plenum zufällt, nachdem der Bericht an dasselbe am 4. Oktober von der Kommission festgestellt worden.

Wir hatten uns von dieser zweiten Lesung in der That viel mehr versprechen zu dürfen geglaubt, denn bei der ersten Lesung war die Stellung einiger Kommissionsmitglieder nicht so klar und bestimmt hervorgetreten, wie es bei ihrer Grundrichtung eigentlich hätte erwartet werden können, anscheinend um ihre bevorstehende Zustimmung zu wesentlichen Punkten der Vorlage in der Zwischenzeit noch gegen die Regierungen zu verwerthen. Man durfte im Hinblick auf die schweren Folgen, welche nach dem unternommenen Anlaufe ein abermaliges Scheitern des Gesetzes haben müßte, wohl annehmen, daß Diejenigen, welche ernstlich für dessen Zustandekommen einzutreten gewillt sind, den wesentlichen Wünschen der Regierungen schon in der Kommission zum Durchbruch verhelfen würden. Es wäre von weit günstigerem Allgemein-Eindruck und geeigneter, den Reichstag für den vollen Geist des Präventivgesetzes zu gewinnen, wenn eine Mehrheit der Kommission schließlich herzhast und ent-